

Wettbewerb
Gewinnen Sie
Öko-Schminksets

Schwangerschaft Pränataldiagnostik

36 Monate und älter Kinder und Fernseher: Das rechte Mass finden

Mami Strammer Beckenboden

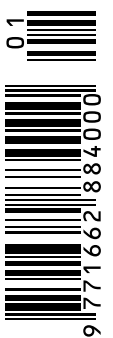
SPEZIAL

FAMILIENAUTOS

Innovationen
Jedem das Seine!

Accessoires
Für sichere und
vergnügte Reisen

Finanzierung
Überblick über die
Möglichkeiten



Pränataldiagnostik: Segen oder Fluch?

Junge oder Mädchen? Die meisten werdenden Eltern antworten darauf: Egal, Hauptsache, das Kind ist gesund! Doch so nachvollziehbar dieser Wunsch sein mag, geht er nicht immer in Erfüllung. Dabei bietet uns die moderne Medizin immer ausgefeiltere Möglichkeiten, Erkrankungen vorgeburtlich zu erkennen und stellt uns gleichzeitig vor schwierige Fragen.

PND – Was ist das?

Pränataldiagnostik (PND) lässt sich mit «vorgeburtliche Untersuchung» übersetzen. «Grundsätzlich können nichtinvasive und invasive Methoden angewendet werden», erläutert PD Dr. Olav Lapaire, Leitender Arzt der Frauenklinik des Universitätsospitals Basel. «In der Gruppe der nichtinvasiven Methoden finden sich Untersuchungen mittels Ultraschall, wobei neben der Nackenfaltenmessung unter anderem das Wachstum und die Anzahl der Feten, die Organe, sowie die Durchblutung untersucht werden können. Daneben umfasst diese Gruppe auch die mütterlichen Blutuntersuchungen, bei welchen Hormone, Proteine, Blutzucker bestimmt werden können.» Am Ende des ersten Schwangerschaftsdrittels

Die neun Schwangerschaftsmonate sind eine Zeit, die für viele von Hoffnungen und Ängsten zugleich geprägt ist. Die meisten Paare lassen daher pränataldiagnostische Untersuchungen durchführen – sei es um sich zu beruhigen oder aus medizinischer Notwendigkeit heraus. Babymag.ch hat mit einem Experten gesprochen.

ist es möglich, das individuelle Risiko einer Chromosomenstörung (d.h. einer Störung im Hinblick auf die Chromosomenzahl) abzuschätzen. Bei auffälligem Ergebnis kann der Verdacht mittels invasiver Methoden abgeklärt werden. «Die invasive pränatale Diagnostik umfasst die ultraschallgesteuerten Punktionen (z.B. Fruchtwasseruntersuchung), die mit einem Fehlgeburtsrisiko von 0,5 bis 2 % einhergehen», führt Dr. Lapaire fort.

Die Grenzen

Die Vielfalt an Untersuchungsmethoden suggeriert, man könne heute bereits vor der Geburt ausmachen, welche Kinder gesund und welche krank sind. Dem ist aber bei Weitem nicht so. Im Gegenteil. Die PND-Methoden erlauben lediglich, Rückschlüsse über einen sehr begrenzten Kreis an Erkrankungen und Missbildungen zu gewinnen.

Text: Tatjana Lauber
Deswegen eignen sie sich in erster Linie für Schwangere mit bestimmten Vorbelastungen, auffälligen Befunden sowie für Frauen über 35 Jahre, da die Wahrscheinlichkeit für bestimmte kindliche Erkrankungen mit dem Alter der Mutter zunimmt. Natürlich können aber auch gesunde und jüngere Frauen diese Untersuchungsmethoden in Anspruch nehmen.

Trisomie 21 im Fokus

Wenn es um PND geht, denken viele in erster Linie an die vorgeburtliche Diagnose der Trisomie 21. Dies ist nicht erstaunlich, schliesslich handelt es sich dabei um die häufigste Chromosomenanomalie, die im engen Zusammenhang mit dem Alter der Mutter steht. Bereits im ersten Schwangerschaftstrimester werden Methoden angeboten, die Angaben zur Wahrscheinlichkeit des Vorliegens einer Trisomie 21 liefern. Diese sind allerdings wenig exakt

Trisomie 21 ist die häufigste Chromosomenanomalie.

und häufig falsch positiv, sprich, man erhält ein auffälliges Ergebnis, obwohl in der Tat keine Trisomie 21 vorliegt. Bei verdächtigen Werten wird der Schwangeren unter Umständen eine invasive Methode empfohlen, die Gewissheit bringen kann. Hier nimmt für viele Betroffene das Dilemma seinen Anfang.

Eine schwierige Entscheidung

«Niemand macht diese Tests, weil er mit einem auffälligen Ergebnis rechnet. Man hofft vielmehr auf eine Bestätigung, dass alles in Ordnung ist», berichtet Céline. Mit ihren damals 25 Jahren machte sich die gebürtige Freiburgerin überhaupt keine Sorgen über ein auffälliges Ergebnis, bis genau dieses vorlag. «Ich wollte Gewissheit haben», erinnert sie sich. «Aber ich wusste auch, dass die Wahrscheinlichkeit, dass mein Sohn Trisomie 21 hat, dennoch gering ist und die Untersuchung Gefahren birgt.» Und dann die schlimmste Frage: Was würde man tun, wenn man Gewissheit hat? Es gibt diverse Erkrankungen und Missbildungen, bei denen die PND wertvolle Hinweise liefert, die dem Kind unter Umständen das Leben retten können. Nicht so bei der Trisomie 21. Falls sich der Verdacht bestätigt, kann man diese Information nutzen, um sich auf ein Leben mit dem behinderten Kind einzustellen, eine Frei-



gabe zur Adoption zu erwägen oder – und diese Entscheidung treffen die weitaus meisten Betroffenen – einen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu lassen. «Ich war bereits in der 23. Schwangerschaftswoche,

Die PND kann Hinweise liefern, die dem Kind unter Umständen das Leben retten können.

spürte die Bewegungen des Kleinen, hatte einen Namen für ihn ... eine Abtreibung war für mich damals absolut undenkbar. So habe ich auf die Fruchtwasseruntersuchung verzichtet. Man kann sich aber denken, dass ich den Rest der Schwangerschaft nicht wirklich geniessen konnte», sagt die Mutter des inzwischen 2-jährigen kerngesunden Felix.

Ein umstrittener Test

Seit August 2012 steht werdenden Eltern mit dem Praenatest eine neue, nichtinvasive Methode zur Verfügung. Bei diesem Test reicht bereits eine Blutprobe der Mutter aus, um zu untersuchen, ob das Kind an einer Trisomie 21 leidet oder nicht.. Kostenpunkt: CHF 1500.–, wobei diese Kosten von den Krankenkassen nicht übernommen werden. «Der Test ist sehr zuverlässig. Falsch negative und falsch positive Raten sind bei Patientinnen mit erhöhtem Risiko für Trisomie 21 seltener als 1 %», erklärt Dr. Lapaire. Bei positivem Testresultat muss seinen Angaben zufolge dennoch eine invasive Diagnostik zur Bestätigung durchgeführt werden. Zudem befürchten Kritiker, dass dieser Test, der vielen Frauen und Kindern die belastende invasive Untersuchung ersparen könnte, die Hemmschwelle zur «Selektion» absenken und den Druck auf Eltern behinderter Kinder erhöhen würde.

PND bleibt nach wie vor eine Gewissensentscheidung. Jeder muss für sich die Pros und die Contras abwägen und eine Entscheidung treffen, mit der er leben kann. Trotz ihrer eher negativen Erfahrungen mit PND, schliesst Céline nicht aus, dass sie bei einer weiteren Schwangerschaft darauf zurückgreifen würde: «Das Wichtigste ist, dass man sich bereits im Vorfeld überlegt, was man macht, wenn das Ergebnis nicht wie erhofft ausfällt, und auch ob man die eine oder andere Untersuchung wirklich benötigt.»

4mybaby-store



8854 Siebnen SZ

- 1000m2 Verkauf
- gratis Parkplätze
- gute Beratung
- super Service
- alle Zahlungsarten
- Kundenkarte

4mybaby online-shop



www.4mybaby.ch

- 5000 Artikel
- beste Preise
- alles an Lager
- in 24h geliefert!
- Rechnung
- Finanzierung
- Wunschliste

